

Radio aktiv! Warum São Paulo auf dem Trockenen sitzt

Eine Radiosendung von *Menschenrechte Brasilien* und *alleweltonair* und ein Vortrag von Ana Helena Cavalcante zum Thema „Wasserkrise in der Metropolregion São Paulo. Historische Hintergründe und die jetzige Situation“. Die Veranstaltung fand in Kooperation mit der VHS Köln statt.

Von Klara Kintrup

In den vergangenen vier Jahren hat São Paulo wiederholt mit Trockenheit und Wassermangel zu kämpfen. Gerade in den Jahren 2013 und 2014 erfährt die Metropolregion eine Extremdürre. Im Jahr 2015 waren die Wasserreservoirs des *Cantareira* Systems, welches für über die Hälfte der Wasserversorgung der Stadt zuständig ist, fast gänzlich ausgeschöpft. Es wurden sogar Baumaßnahmen eingeleitet, um das *volume morto*, das „tote Volumen“ des Wasserstandes auszuschöpfen. Es befindet sich am tiefsten Grund der Wasserspeicher und ist normalerweise nicht zugänglich. In der Trockenperiode hatten viele BewohnerInnen nur wenige Stunden am Tag fließendes Wasser zur Verfügung. Andere sogar nur wenige Tage in der Woche. Durch Regenfälle im November 2015 füllten sich die Wasserreservoirs wieder. Das Problem wird jedoch in niederschlagsärmeren Jahreszeiten erneut auftreten.

Nach dem gemeinsamen Hören einer Radiosendung des Projektes *Menschenrechte Brasilien* in Kooperation mit *alleweltonair* aus dem vergangenen Jahr zum Thema, berichtet Ana Helena Cavalcante aus Rio de Janeiro über historische Hintergründe der Wasserkrise und die aktuelle Situation in Brasilien. Schon die Radiosendung macht mit Beiträgen von Felipe Alves van Ham, einem Architekt und Urbanist aus São Paulo, und Christian Russau, der Journalist und Aktivist der Kooperation Brasilien *KoBra* ist, auf Ursachen der Wasserkrise aufmerksam, wie z.B. die große Rolle der Industrie und Landwirtschaft als größte Wasserkonsumenten und zeigt auf, welche negativen Folgen eine Privatisierung von Wasser haben kann.

Ana Helena Cavalcante, aus Rio de Janeiro, doziert zur Zeit an der Universität Freiburg Wirtschaftspolitik und Ordnungstheorie, erforscht Möglichkeiten zur Wasserversorgung des Bundesstaats São Paulo und ist Mitglied des Arbeitskreises Ressourcen des Arnold-Bergstraesser-Institutes in Freiburg.

Einleitend zeigt sie ein Bild der geografischen Lage der Metropolregion São Paulo, die 39

Städte umfasst und Heimat von über 20 Millionen EinwohnerInnen ist. Mit einer Erwirtschaftung von über 20% des Bruttoinlandproduktes des Landes, wird die Region als „wirtschaftliches Herz“ Brasiliens gesehen. In der Geschichte begann São Paulo zunächst durch den Zuckerrohranbau zu florieren, erfuhr ein starkes Wachstum im Laufe der Industrialisierung und wurde schließlich im 19. Jahrhundert zum weltgrößten Kaffeeexporteur.

Die Wasserversorgung der Region unterliegt zu etwa 50% dem sogenannten *Sistema Cantareira*. Das Wasser in den Reservoirs des Systems wird vor allem aus dem Fluss Piracicaba abgeleitet, und muss zunächst über die *Serra*, das Gebirge, gepumpt werden, um aufbereitet und in die Stadt weitergeleitet zu werden. Während dieses System in den 1970er Jahren erbaut wurde und seitdem keinen Ausbau erfahren hat, ist die Stadt São Paulo stark gewachsen. Dasselbe Wassersystem soll heutzutage mehr als das doppelte der damaligen Bevölkerung mit Wasser versorgen. Dieses Wachstum stellt Ana Helena als erstes Problem und Ursache der Wasserkrise heraus.



Ana Helena Cavalcante in ihrem Vortrag über die Wasserkrise in São Paulo, Foto: Paul Jandt

Wie 2014 ist es außerdem nicht das erste Mal, dass es zur Wasserkrise kommt, wenn auch nicht in dem Ausmaß: schon seit vielen Jahren gibt es immer wieder Wassermängel, die von einigen niederschlagsreichen Jahren unterbrochen werden. Doch wie Ana Helena Cavalcante erzählt, liegt São Paulo eigentlich auf einer klimatisch recht „angenehmen“, niederschlagsreichen Hochebene. Wie kann es also dennoch zu einer derartigen Krise

kommen? Und wie kommt es, dass einige Stadtteile, und darunter insbesondere die wenig wohlhabenden, stärker von der Wasserknappheit betroffen sind als andere?

Dazu gibt es einige Erklärungen: Neben dem *Cantareira*- ist die zweitgrößte Wasserquelle das *Guarapiranga* System. Da einige Gebiete nur an dieses Wassersystem angebunden sind, gibt es, falls es ausgeschöpft ist, keine Möglichkeit, von dem *Cantareira* System Wasser zu beziehen. Als weitere Ursache gibt die Regierung der Stadt an, es sei ein stärkerer Wasserdruck erforderlich, um das Wasser in die höher gelegenen *Bairros* der Stadt zu pumpen. Dieser sei jedoch gesenkt worden, um Wasser zu sparen. Diese Ursachen stellt die Referentin jedoch infrage. Wird die Abschaltung des Wassers in ärmeren Stadtteilen etwa bewusst entschieden?

Folge der schlechten Wasserversorgung ist, dass viele BewohnerInnen São Paulos mehrere Stunden am Tag kein fließendes Wasser haben. Diejenigen, die keine großen Wasserspeicher im Keller besitzen, sammeln es auf irgendeine andere Weise. Offenes Wasser ist jedoch aufgrund von Denguemückenlarven in Brasilien nicht unproblematisch.

Die Kontrolle des Wasserverbrauchs und die Sicherung der Wasserressource unterliegt in Brasilien verschiedenen Institutionen. Zum einen der ANA, *Agência Nacional das Águas*, auf nationaler Ebene, auf bundesstaatlicher Ebene gibt es eine Art „Wasserparlament“ und schließlich die sogenannten „Beckenkomitees“ auf lokaler Ebene, von denen die hauptsächliche Verwaltung ausgehen soll. Dieses Kontrollsystem funktioniert allerdings nicht immer, wie es soll: In den „Wasserparlamenten“ sitzen VertreterInnen der Regierung der Städte, sowie der Zivilbevölkerung, die spezifische Pläne zum Wassermanagement ausarbeiten. Da sie jedoch nicht obligatorisch sind, werden sie höchst selten eingehalten. Auf der Ebene der Becken, sollten die Konsumenten, also VertreterInnen aus Industrie und Bevölkerung, Mitspracherecht erhalten. Praktisch haben diese jedoch kaum Einfluss auf die Regierung São Paulos und die *Sabesp*, das große Wasserunternehmen, an das die Wasserwasserversorgung in der Region teilprivatisiert wurde.

Die Referentin stellt auch politische Ursachen der Wasserkrise und der mangelnden Reaktion und Maßnahmen im Bezug darauf heraus. So leugnete Geraldo Alckmin, der Gouverneur São Paulos, im Jahr 2014 die Wasserkrise aus Gründen der Wiederwahl. Die ehemalige Präsidentin der *Sabesp*, Dilma Pena, wurde sogar ihres Amtes enthoben, als sie sagte, sie habe einen Befehl erhalten, nicht über die Wasserkrise zu sprechen. Auch die Austeritätspolitik der PT trug dazu bei, dass erforderliche Investitionen in den Ausbau des Wassersystems ausblieben.

Ana Helena spricht von dem immer noch bestehenden Einfluss der Eliten der ehemaligen

Militärdiktatur auf verschiedene Bereiche in der Politik. So zahlen große UnternehmerInnen und GroßgrundbesitzerInnen im Verhältnis deutlich weniger Wassergebühren als normale Haushalte. Ein immer größeres Problem ist, dass Wasser zunehmend als Mittel genutzt wird, Profit zu machen und die Sicherung einer guten Wasserversorgung dabei in den Hintergrund rückt. Das Unternehmen *Sabesp* erhält das Wasser, wie Ana Helena betont, fast kostenlos und verkauft es daraufhin teuer weiter.

Auch die Einnahmen, die der Staat São Paulo aus dem Wassersystem bezieht, werden im Umkehrschluss nicht wieder in die Versorgung investiert, sondern werden für andere Investitionen genutzt.

Wie die Regierung hat auch das Unternehmen *Sabesp* bisher keine der Investitionen zur Verbesserung des Systems durchgeführt, die sie 2004 in einem offiziellen Dokument versprochen.

Doch es gibt soziale Bewegungen in São Paulo, die auf die Krise aufmerksam machen. Darunter ist z.B. die MTST, die Bewegung wohnungsloser Arbeiter, die Proteste organisiert, um zu zeigen, dass gerade die Bewohner der Straßen, die am wenigsten haben, keinen Zugang zu Wasser haben.

Außerdem unternimmt die Staatsanwaltschaft seit vergangenem Jahr rechtliche Schritte gegen die Regierung, sowie das Unternehmen *Sabesp*, aufgrund von administrativen Fehlern, die ihnen eine Mitverantwortung an der Wasserkrise zuschreiben.

Wie könnte das Problem des immer wiederkehrenden Wassermangels in der Metropolregion gelöst werden?

Eine Möglichkeit wird darin gesehen, den Wasserpreis weiter zu heben, um die Konsumenten zu einem sparsameren Umgang mit dem kostbaren Gut zu bewegen. Die Referentin betont jedoch, dass wiederum nur der finanziell schwächer gestellte Anteil der Bevölkerung davon betroffen wäre, während die Mittel- und Oberschicht dadurch kaum mehr zum Wassersparen angeregt werden würden.

Eine andere Möglichkeit, um Krisen vorzubeugen, wäre zusätzlich Wasser aus dem Rio Paraíba do Sul zu beziehen und diesen Fluss mit dem *Cantareira* System zu verbinden.

Ana Helena sieht als langfristige Lösung des Problems jedoch eine Veränderung des Bewusstseins im Umgang mit Wasser und Möglichkeiten der Wiederaufbereitung von Wasser.

Sie zeigt ein kurzes Video einer jungen Initiative, die auf Grundwasservorkommen unter der Stadt hinweist, indem sie den Asphalt auf den Straßen darüber mit blauer Farbe

markieren und zeigen wollen, dass es Zeit ist umzudenken und Alternativen zu finden. Außerdem sagt Ana Helena, dass es wichtig sei, dass die Wasserpläne der Stadt obligatorisch würden und das ein Bewusstsein geschaffen werden sollte, dass Wachstum der Stadt nicht nur mehr Öl, sondern auch mehr Wasser erfordert und dementsprechend Maßnahmen ergriffen werden müssen.

Ana Helena Cavalcante schließt, indem sie darauf hinweist, dass das Problem nicht nur Brasilien betrifft.

Privatisierung von Wasser und Wassermangel sind nicht nur ein Thema in sogenannten „Schwellen- und Entwicklungsländern“, sondern es betrifft die ganze Welt. So hat auch Kalifornien ständig mit Wasserknappheit zu kämpfen, und auch in Europa kam es schon zu Teilprivatisierungen von Wasser, wie etwa in Berlin, wo jedoch nach einigen Problemen die Wasserwerke wieder von der Stadt zurückgekauft wurden.